

Mein Bericht über das CVJM-Wochenende in Michelstadt

Geschirr klapperte, als ich den Speisesaal im Haupthaus betrat. Ich blickte in viele bekannte, aber auch viele unbekannte Gesichter. Abendessen war angesagt, die erste gemeinsame Mahlzeit des Camp-Wochenendes. Und schnell wurde mir klar: Es war ein Ereignis, wie es der CVJM Nierstein lange, wenn nicht sogar noch nie veranstaltet hatte. Ein Zusammentreffen von Generationen. Von ehemaligen und aktuellen Mitgliedern. Einige wohnten teilweise mehrere hundert Kilometer von Nierstein entfernt. Ich glaube, bei nicht wenigen kamen Erinnerungen an vergangene Tage hoch.

Doch kommen wir zurück zu meiner eigentlichen Aufgabe, dem Berichten: Nach dem Abendessen eröffnete Christopher [Püschel] dann auch offiziell das CVJM-Wochenende in Michelstadt. Jetzt konnte es also richtig losgehen. Schnell bezogen die Nachzügler noch ihre Hütten, bevor das Lagerfeuer entfacht wurde. Wie das olympische Feuer eine Art Startschuss. Zwar nicht für die olympischen Spiele, aber für ein spaßiges Wochenende. Losgelöst von den Sorgen des Alltags.

Nach und nach gesellten sich die Teilnehmer um das Feuer und Jörg [Adrian] hielt eine Andacht über Immanuel Kant und seinen kategorischen Imperativ in Bezug auf die Bibel. Deutschlehrer halt. Nach den anregenden und zugegebenermaßen auch etwas verwirrenden Worten boten Cedric [Egli] und ich eine kleine Nachtwanderung durch den Wald rund um das Lager an. Mit etwa zwanzig Personen und am olympischen Lagerfeuer angezündeten Fackeln traten wir sie an.

Wie bei Nachtwanderungen so üblich war es dunkel. Cedric und ich hatten zuvor den Weg weniger mithilfe unseres geschulten Orientierungssinns als mithilfe Cedrics Drohne die Wanderroute gesucht und glücklicherweise auch gefunden.

Während der kleinen Wanderung verloren wir etwa die Hälfte der Gruppe. Ein bisschen Schwund gibt es immer, dachte ich mir, doch zu meiner Überraschung waren wir später beim Lagerfeuer wieder vollzählig. Vielleicht hatte der sirenengeiche Gesang und das gilmoureske Gitarrenspiel, das vom Feuer in die Dunkelheit schallte, die verlorenen Seelen wieder zum Lager zurückgeführt. Bis tief in die Nacht wurde gemütlich am Lagerfeuer gesessen, erzählt, gelacht und wurden Freizeitlieder gesungen. Bis irgendwann auch das Sandmännchen seinen Weg in den tiefsten Odenwald gefunden hatte und sich nach und nach alle in ihre Betten begaben. Doch dort fing das Abenteuer erst so richtig an. Temperaturen um null Grad Celsius. Unbeheizte Hütten. Heizlüfter oder kein Heizlüfter, das war hier die Frage. Die Frage über Gesundheit und Erkältung. So lag ich in meinem Bett. Streng nach dem Frühlingszwiebelprinzip mit drei Pullovern in meinem wärme- und schallisolierten und wahrscheinlich auch schusssicheren Schlafsack. Und während ich so beim Atmen gleichmäßige Wasserdampfzeichen gab, schlief ich ein.

Was wäre der April ohne Wetter mit Stimmungsschwankungen? Morgens noch mit drei Pullovern aus dem Schlafsack gekrochen, rannten wir mittags bei weit über 20 Grad und Sonnenschein in kurzen Klamotten über die grüne Wiese. Aber der Reihe nach.

Nach dem Frühsport für die besonders Vitalen und Aktiven unter uns (also nicht für mich) ging es pünktlich um acht Uhr quer über die von Tau bedeckte und nebelbehängene Wiese zum Frühstück. Anschließend hielt Pfarrer Michael Graebisch, der allein aus diesem Grund früh morgens zu uns angereist war, eine sehr inspirierende Andacht über die schottische Iona Community.

In unserem Glauben gestärkt wurde am Vormittag Fangen und Verstecken gespielt, sich unter der prallen Sonne gesonnt oder auch einfach nur gequatscht, was man halt so macht, wenn man Freizeit und nichts zu tun hat. Bis es Mittagessen gab.

Danach übernahm Denis Werth, CVJM-Bundessekretär für Jugendevangelisation und Sport das Ruder und steuerte uns geradewegs auf einen sportlichen Nachmittag zu. Es wurde Boule und Tischtennis-Volleyball gespielt, Frisbee geworfen, Ski gefahren (da hat sich wohl jemand

in Anbetracht der nächtlichen Temperaturen falsche Hoffnungen auf einen Wintereinbruch gemacht), Gruppenkoordinationsspiele und vieles, vieles mehr gespielt. Parallel dazu gab es Kaffee und Kuchen. Und da einige der Kuchen von einer Ameisenarmee beschlagnahmt wurden, habe ich mir kurzerhand meine private Schüssel Schokoladenpudding, die ich beim Mittagessen vor den hungrigen Mündern retten konnte, reingezogen. Zumindest zum Teil. Also eins war klar: Die Wahrscheinlichkeit, an der Hitze zu sterben, war deutlich höher als die, zu verhungern.

Die Zeit verging schnell. Und ehe man sich versah, saß man auch schon vor der Hacienda auf den provisorisch aufgebauten Stuhlreihen und lauschte dem von Alex Schorn, Denis Werth und der CVJM-Band gestalteten Gottesdienst. Es wurde wortwörtlich Wasser gepredigt, geabendmahl und gesungen. Im Anschluss gab es auch schon Abendessen, die Reste vom Mittag. Hunger hatte ich persönlich zwar nicht mehr, aber wer braucht schon Hunger, um zu essen? Ich war ja da, um es mir gut gehen zu lassen. Oder hatte ich da etwas falsch verstanden? Egal. Nach dem Abendessen gab es jedenfalls wieder ein Lagerfeuer, diesmal sogar mit Stockbrot. Da mir die ganze Stockbrot-Prozedur jedoch zu lange dauerte und im Kühlschrank noch die Reste meines Puddings darauf warteten, aufgegessen zu werden, beschloss ich, mich mit der Schüssel und einigen anderen CVJM-Mitarbeitern an den Tisch im mehr oder weniger warmen Haupthaus zu setzen, Karten für Personen, die nicht mitkommen konnten (oder wollten) zu dichten, genüsslich den Pudding zu essen und mit Burkhard [Regner] mit Vanillesoße auf das gelungene Wochenende anzustoßen. Bis irgendwann einer nach dem anderen ins Bett ging. Ins Bett, wo es zwar kalt, aber deutlich angenehmer als in der ersten Nacht war.

Am Sonntagmorgen mussten Thilo [Mayer], Lina [Hoffmann] und ich schon um halb acht nach Nierstein, um mit dem Posaunenchor bei der Konfirmation zu spielen. Daher kann ich nur erahnen, was am Morgen passierte. Doch ich gehe mal einfach davon aus, dass neben dem Frühsport, Frühstück, einigen Abschlussworten und dem großen Aufräumen nicht viel Spektakuläres passiert ist.

Ich bin kein Mann der emotionalen Worte. Aber schön war's! Hat Spaß gemacht, gerne wieder! Das muss als Wochenendfazit reichen. So, und zum Abschluss meines kleinen Berichts, der wie befürchtet deutlich länger geworden ist als geplant, noch die von ihm selbst befohlene kleine charmante Beleidigung an Christopher Püschel: Du bist nichts als ein Baumarbeiter, der zwar die Schönheit des Waldes betrachtet, jedoch nur die Bäume sieht, die gefällt werden sollen!

Elias Adrian